

ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-06-4 € 13,-

7

2001

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

NEUE ONTOLOGIEN

Beiträge von

Uwe Meixner, Regensburg

Thomas B. Fowler, Washington

Tokiyuki Nobuhara, Keiwa

Bo Mou, San José

Paul Burger, Basel

Bekele Gutema, Addis Ababa

Franz M. Wimmer, Wien

SONDERDRUCK



NEUE ONTOLOGIEN

Redaktion und Einleitung:
WOLFGANG TOMASCHITZ

6

UWE MEIXNER

Die Metaphysik von Ereignis und Substanz.

18

THOMAS B. FOWLER

*Kausalität und Erklärung der Welt bei
Meixner und Zubiri.*

33

TOKIYUKI NOBUHARA

*Wie können wir in der Metaphysik die
vertikale und die horizontale Ordnung
stimmig zueinander bringen?*

42

BO MOU

Werden-Sein Komplementarität.

53

PAUL BURGER

*Ereigniskausalität oder Agenskausalität?
Zur Metaphysik von Uwe Meixner.*

81

KÄTHE TRETTIN

*Literaturbericht:
Tropen, Sachverhalte und Prozesse: neue
Kategorien für neue Ontologien.*

65

IM GESPRÄCH MIT
Hassan Hanafi

68

BEKELE GUTEMA
Zarayaqob: Ein äthiopischer Philosoph

75

FRANZ M. WIMMER
Japanbilder

93

BÜCHER UND MEDIEN

107

ULRICH LÖLKE
*Verstehen und Verständigung. Ethnologie –
Xenologie – Interkulturelle Philosophie. Kas-
sel, Februar 2001*

112

IMPRESSUM

113

POLYLOG BESTELLEN & ABONNIEREN

ZARAYAQOB: EIN ÄTHIOPISCHER PHILOSOPH

Bekele GUTEMA ist Assistent
am Institut für Philosophie der
University auf Addis Ababa

VORBEMERKUNG:

Wer denkt, dass es in Schwarzafrika vor der neuzeitlichen Kolonisierung keine Philosophen gegeben hat, deren Denken schriftlich festgehalten ist, befindet sich in bester Gesellschaft. Dies allerdings schließt Irrtum nicht aus. Als Claude Sumner vor mehr als 20 Jahren damit begann, Texte aus den koptischen Archiven zu übersetzen und sie unter dem Titel einer »äthiophischen Philosophie« herauszugeben, stieß er auch unter den akademischen Philosophen Äthiopiens oft auf taube Ohren: nicht Philosophie sei darin dokumentiert, sondern die Theologie koptischer Mönche. Bekele Gutema stellt hier Zarayaqob vor, einen der wichtigsten von Sumners Gewährsleuten, und es dürfte schwerfallen, zwei Dinge zu bestreiten: dass hier ein sehr eigenständiger Denker geschildert wird, der klassische Probleme der Philosophie bedenkt – und dass dieser sich kritisch und mit methodischem Bewusstsein mit seinen Traditionen wie auch mit den weltanschaulichen Angeboten seiner Gegenwart auseinandersetzt. Zarayaqob ist ein Philosoph. Er ist in der Weltgeschichte der Philosophie nicht der Größte und auch nicht einflussreich geworden, nicht einmal in seiner Heimat. Dies sollte nicht daran hindern, das eingangs genannte Pauschalurteil zu revidieren und weiter neugierig zu bleiben auf die Geschichte des menschlichen Denkens auch abseits der vertrauten Zentren.

Franz M. Wimmer

Zarayaqob¹ wurde 1599 in Aksum geboren. Aksum war bekanntlich ein Zentrum der alten äthiopischen Zivilisation, das eng mit der christlichen Religion verbunden ist.

Als Kind besuchte er eine Schule und beendete, was er hier zu lernen hatte, mit einem Psalm Davids. Sein Lehrer, der die Fähigkeiten des jungen Zarayaqob bemerkt hatte, sagte zu seinem Vater, dass der Junge weiterlernen müsse. Daraufhin begann er ein Studium der Grammatik, welches vier Jahre dauerte.

Als er das Grammatikstudium beendet hatte, begann er mit dem Studium und der Interpretation der heiligen Schriften. Zehn Jahre studierte er die Interpretationen der heiligen Schriften sowohl der koptisch–christlichen als auch der katholisch–christlichen Religion. Er beschreibt es in folgenden Worten: *»Ich lernte die Interpretation der Frang² und unserer Gelehrten. Oftmals stimmten ihre Interpretationen mit meinem Verstand nicht überein; ich habe aber meine Meinung zurückgehalten und versteckte in meinem Herzen alle Gedanken meines Geistes.«³*

Sein Weg in der Philosophie fängt hier an. Statt einfach zu akzeptieren, was in den heiligen Schriften steht, äußert er seinen Zweifel darüber. *»Sie stimmen mit meinem Verstand nicht überein«,* sagt er, und distanziert sich von den Interpretationen, obwohl er seine Meinung noch niemandem sagt; aber er versteckte in seinem Herzen alle die Gedanken seines Geistes – ein Phänomen, das sein ganzes Leben kennzeichnet. Obwohl Zarayaqob einige neue Gedanken hatte, hat er nicht versucht, sie zu lehren oder aufzuschreiben. Das Schreiben der

Abhandlung von Zarayaqob wurde nur durch die Nachfrage Wolde Heywots möglich. Dies ist so, weil er Angst vor Verfolgung hatte und es bevorzugte, nur ein einsamer Denker zu bleiben. Seine Gedanken machte er nicht von sich aus öffentlich.

Als er dieses Studium der Bibelexegese nach zehn Jahren beendet hatte, versuchte er die heiligen Schriften zu lehren und zu interpretieren. Diese Zeit in der Geschichte Äthiopiens war durch Verfolgung gekennzeichnet. In Äthiopien war das koptische Christentum durch Jahrhunderte Staatsreligion gewesen. Zu dieser Zeit aber akzeptierte und proklamierte der König das katholische Christentum. Wer das katholische Christentum nicht akzeptierte, wurde verfolgt.

Nachdem Zarayaqob in Aksum versucht hatte, die heiligen Schriften zu lehren und zu interpretieren, kam er zu folgender Meinung: *»Die katholischen Christen sagen dies und dies, die koptischen Christen sagen das und das, aber ich sagte, alle diese Auffassungen können gut sein, wenn wir selbst gut sind.«⁴* Durch dieses Zweifeln an beiden Seiten geriet er insofern in eine Schwierigkeit, dass die katholischen Christen ihn für einen koptischen Christen nahmen, während die koptischen Christen ihn für einen katholischen Christen hielten, und dass beide ihn hassten. Der Hass erreichte seinen Gipfel, als einer der Priester von Aksum ihn verklagte. Dieser Priester sagte zum König, Zarayaqob sei für einen religiösen Aufstand eingetreten und habe versucht, den König gewaltsam zu stürzen, um das koptische Christentum wieder zur Staatsreligion zu machen.

»Die katholischen Christen sagen dies und dies, die koptischen Christen sagen das und das, aber ich sagte, alle diese Auffassungen können gut sein, wenn wir selbst gut sind.«

Zarayaqob

1 Die Abhandlungen von Zarayaqob und Wolde Heywot sind die wichtigsten Texte der äthiopischen Philosophie. Die Originaltexte wurden in Geez geschrieben. Professor C. SUMNER publizierte 1976 die ins Englische übersetzten Texte im 2. Band der *Ethiopian Philosophy*. Im Band 2 beschäftigt sich Sumner mit den Texten und deren Autorschaft. Band 3 beschäftigt sich mit der Analyse der Texte. Hier wird eine kritische Einführung gegeben.

2 »Frang« bedeutet wörtlich »Fremde«. Zarayaqob meint damit die europäischen Missionare, die im Land als Verbreiter des Katholizismus tätig waren.

3 C. SUMNER: 1976: 4 (Deutsch von Bekele Gutema).

4 C. SUMNER: 1976: 6.

»I learned the interpretations of the Frang and of our own scholars. Oftentimes their interpretation did not agree with my reason; but I withheld my opinion and hid in my heart all the thoughts of my mind.«

ZARAYAQOB

Als Zarayaqob erfuhr, was der König gehört hatte, verließ er Aksum und flüchtete in die Einsamkeit einer Höhle, wo er zwei Jahre lang lebte. Auf die Flucht nahm er die Psalmen Davids mit sich. In der Einsamkeit der Höhle las er diese Psalmen, betete und widmete sich dem Nachdenken über Fragen wie die Existenz Gottes, die Konflikte zwischen den Menschen, über die Unterschiede zwischen den Religionen, die Verderbtheit der Menschen, etc. Er musste zwei Jahre in der Einsamkeit der Höhle leben, bis die Situation sich völlig verändert hatte, weil der Nachfolger von König Susenyos das koptische Christentum wieder zur Staatsreligion erklärt hatte und dadurch die Verfolgungen ein Ende hatten. Er ging nun nicht nach Aksum, sondern nach Enferez, wo er niemanden kannte. Hier lebte er bis zum Ende seines Lebens im Jahre 1692. Seine Tätigkeit zu dieser Zeit war Lehren und Schreiben. Wolde Heywot, der sein Student war, hat nach dem Tod Zarayaqobs ein Nachwort zu dessen Abhandlung geschrieben. Er hat auch seine eigene Abhandlung geschrieben, in der er die Lehre Zarayaqobs auf pädagogische Weise zu popularisieren versuchte.

Der Gegenstand seines Denkens war die Situation im damaligen Äthiopien. Das erklärt auch, warum Zarayaqob immer wieder fragt, warum Menschen böse sind, und sich über das Schweigen Gottes gegenüber der Verderbtheit der Menschen wundert.

In der Einsamkeit der Höhle hat er versucht, mit Gott in Kommunikation zu kommen, indem er viele Fragen an Gott und über Gott stellt. In seinen Gebeten fragt er ebenfalls und wundert sich, ob jemand (Gott) sein Gebet hört. Er beschreibt das folgendermaßen:

»An einem Tag, während ich gebetet habe ... sagte ich zu mir in meinen Gedanken: zu wem bete ich oder ist Gott da, der mich hört? In diesen Gedanken war ich mit furchtbarer Traurigkeit eingedrungen

und so sagte ich: umsonst habe ich mein Herz rein gehalten. (Wie David sagte). Später dachte ich an die Worte Davids: Ist der Erfinder des Gehörs unfähig zu hören?«⁵

Zarayaqob behauptet, dass Gott den Menschen die Vernunft gegeben hat. Man muss fähig sein, die Vernunft zu gebrauchen. In seinem Gebet hat er auch immer wieder von Gott verlangt, dass Er ihn intelligent mache, damit er die Weisheit Gottes verstehen könne.

In seinem Versuch, mit Gott in Kommunikation zu kommen, hat er viele philosophisch bedeutende Fragen gestellt und er versuchte auch, sie zu beantworten. Er schrieb beispielsweise:

»... wer hat mich als rationales Wesen geschaffen, und wie bin ich in diese Welt gekommen? Woher komme ich? Hätte ich vor dem Schöpfer der Welt gelebt, hätte ich dann den Anfang meines Lebens und meines Bewusstseins gewusst? Wer hat mich geschaffen? Wurde ich durch meine eigenen Hände geschaffen? Aber ich existierte nicht, bevor ich geschaffen wurde. Wenn ich sage, dass mein Vater und meine Mutter mich geschaffen haben, dann muss ich weitersuchen nach dem Schöpfer meiner Eltern und der Eltern meiner Eltern bis sie die ersten erreichen, die nicht geschaffen wurden wie wir, die vielmehr in diese Welt in einer anderen Weise gekommen sind, ohne geschaffen zu werden. Denn wenn sie wiederum selbst geschaffen sind, so weiß ich nichts von ihrem Ursprung, wenn ich nicht sage: Er, der sie aus nichts geschaffen hat, muss ein ungeschaffenes Wesen sein, welcher ist und soll für Jahrhunderte sein, der Herr und Meister aller Dinge, ohne Anfang oder Ende, unveränderlich, dessen Alter unbegrenzt ist. Und ich sagte deshalb, es gibt den Schöpfer, sonst gäbe es kein Geschöpf. Dieser Schöpfer, welcher uns mit der Gabe der Intelligenz und Vernunft ausgestattet hat, kann nicht ohne sie (Intelligenz und Vernunft) sein, weil Er uns als intelligent aus der Fülle Seiner Intelligenz geschaffen hat, und dasselbe Wesen versteht alles, schafft alles, ist allmächtig.«⁶

5 C. SUMNER: 1976: 6.

6 C. SUMNER: 1976: 6.

In einer Weise, die an Descartes' Beweis von der Existenz Gottes erinnert, versuchte auch Zarayaqob, die Existenz Gottes zu beweisen und zu der Schlussfolgerung zu gelangen, dass es Gott gibt. Ohne Gott gebe es kein Geschöpf. Gott hat den Menschen mit Vernunft und Intelligenz geschaffen. Seine Intelligenz und Vernunft sind aber ohne Grenzen. Er ist also fähig, alles zu schaffen, alles zu verstehen und in einem Wort: Er ist allmächtig.

Das Grundprinzip der Philosophie von Zarayaqob ist das Gutsein der geschaffenen Natur. Er ging davon aus, dass alles, was Gott geschaffen hat, gut ist, und seine Kritik gegen einige religiöse Glaubenssätze und menschliche Handlungsnormen basieren auf diesem Gedanken. Er konfrontierte so den Gedanken, dass auf der einen Seite alles, was Gott gemacht hat, gut ist, und es auf der anderen Seite in den verschiedenen Religionen mehrere absurde Dinge gibt, die mit dem Verstand nicht übereinstimmen. Auf dieser Basis untersuchte er, ob alles, was sich in den heiligen Schriften findet, wahr sein könne. Um das zu klären, hat er zu Beginn einen Weg vorgeschlagen: nämlich die gelehrten katholischen Christen, koptischen Christen etc. zu fragen und darüber zu diskutieren. Er musste sich aber davon überzeugen, dass dies keinen Sinn hat, weil jeder Gläubige – ob katholisch, koptisch, islamisch etc. – nur immer sagen wird, dass sein Glaube wahr sei.

Dies ist für Zarayaqob der Beweis dafür, dass nicht alles wahr ist, was sich in den heiligen Schriften findet. Sie sind nicht wahr, weil sie von verschiedenen Wahrheiten sprechen, während die Wahrheit nur eine ist und sein muss. Es kann nicht verschiedene Wahrheiten geben, sondern nur eine. Zu fragen aber ist, sagt er, warum Menschen über Probleme von größter Bedeutung lügen. Er schrieb, »... sie tun

das, weil sie vorgeben, dass sie alles wissen, während sie gar nichts wissen. Überzeugt, dass sie alles wissen, versuchen sie nicht die Wahrheit zu untersuchen.«⁷ Der richtige Weg wäre, unsere Vernunft und Intelligenz zu gebrauchen. Wenn wir nur einfach akzeptieren, was andere sagen, anstatt unsere Vernunft zu gebrauchen, verstehen wir nicht die Weisheit Gottes. Wir handeln dann sogar gegen die Gesetze Gottes. Wenn Gott aus seinem Reichtum und seiner Größe alle Wesen geschaffen hat, hat er den Menschen Vernunft und Intelligenz zu einem Zweck gegeben. Dieser Zweck ist offensichtlich, dass die Vernunft gebraucht werden soll, um Gott und alle seine Geschöpfe zu verstehen.

Man will und kann die Wahrheit wissen. Die Vernunft, die Gott ihm gegeben hat, macht den Menschen dazu fähig. Aber oftmals akzeptiert man einfach, was man gehört hat, ohne es kritisch zu untersuchen. Es ist so, sagt Zarayaqob, weil der Mensch von Natur aus schwach und faul ist. Die Geheimnisse der Natur zu kennen ist schwer, braucht viel Arbeit und Geduld. Ob wir diese Geheimnisse kennen oder nicht, hängt nicht nur vom Vorhandensein der Vernunft ab, sondern davon, ob wir diese schwere Arbeit leisten können.

»Woher kommt es, dass nicht alle Menschen an der Wahrheit festhalten, statt an das Falsche zu glauben? Der Grund scheint die Natur des Menschen zu sein, welche schwach und faul ist. Man strebt, um die Wahrheit und das Geheimnis der Natur zu kennen, aber dieses Bestreben ist schwer und kann nur erreicht werden mit großer Arbeit und Geduld ... Wegen Menschen schnell, was sie von ihren Vätern gehört haben, akzeptieren und vor kritischer Untersuchung zurückscheuen.«⁸

Es ist das Fehlen der kritischen Untersuchung, das zum Glauben an das Falsche beiträgt. Damit verfehlt man auch den Zweck, zu dem Gott dem Menschen die Vernunft gegeben

»... sie tun das, weil sie vorgeben, dass sie alles wissen, während sie gar nichts wissen. Überzeugt, dass sie alles wissen, versuchen sie nicht die Wahrheit zu untersuchen.«

ZARAYAQOB

7 C. SUMNER: 1976: 7.

8 C. SUMNER: 1976: 8.

»... alle Menschen sind gleich in Anwesenheit Gottes, und alle sind intelligent, weil sie seine Geschöpfe sind.«

ZARAYAQOB

hat. Das Gebrauchen von Vernunft und Intelligenz könnte den Glauben an das Falsche vermeiden. Die Vernunft wurde den Menschen gegeben, damit sie die Meister ihrer Tätigkeit werden. Nach dem Gesetz Gottes könne man werden, was man will. Dass der Mensch Meister seiner Tätigkeit ist, bedeutet, dass man gut sein kann, wenn man will, und auch böse, wenn man will. Dazu sagt Zarayaqob: *»Aber Gott hat den Menschen geschaffen, damit der Mensch der Meister seiner Tätigkeit wird, so dass der Mensch wird, was er will, gut oder böse.«*⁹

Auf dieser Basis und der Basis des Gutseins der geschaffenen Natur war er gegen einige religiöse Praktiken, was zu dieser Zeit in Äthiopien kaum denkbar war. Wie oben erwähnt, war Zarayaqob der Meinung, dass nicht alles wahr ist, was sich in den heiligen Schriften findet. Religiöse Praktiken und Glaubenssätze, die er für falsch hielt, sind gegen das Gesetz Gottes, sind lediglich von den Menschen gemacht.

Von den verschiedenen Praktiken, von denen er annimmt, dass sie gegen das Gesetz Gottes sind, kann man einige nennen.

Der Islam erlaubt, dass ein Mann mehrere Frauen heiraten darf. Zarayaqob jedoch ist der Meinung, dass dies gegen das Gesetz Gottes ist. *»Das Schöpfungsgesetz befiehlt einem Mann, eine Frau zu heiraten.«*¹⁰ Außer mit dem Schöpfungsgebot versucht er es auch noch auf andere Weise zu begründen, wenn er sagt: in einem bestimmten Gebiet ist die Zahl der Frauen und Männer gleich.

Im Christentum wiederum wird geglaubt, dass das Mönchsleben höherwertig sei als ein Leben in der Ehe. Auch dies hielt Zarayaqob

für etwas, das gegen Gottes Gesetz ist, weil Gott will, dass man heiratet und sich vermehrt.

Auch das Fasten ist gegen das Gesetz Gottes, sagt Zarayaqob, und versucht, das zu begründen. Einerseits ist, was Gott für uns als Essen geschaffen hat, gut, so dass es keinen Grund gibt sich dessen zu enthalten und andererseits ist das Essen für die Gesundheit nützlich. Indem wir Essen vermeiden, schädigen wir unsere Gesundheit.

Gott befiehlt keine Sinnwidrigkeit. Weder sagt er: *»Iss dies, iss das nicht; iss heute, morgen iss nicht; iss Fleisch heute nicht, iss es morgen«*; ganz anders die Christen, welche die Gesetze des Fastens befolgen. Noch sagte Gott zu den Mohammedanern: *»Iss während der Nacht, aber iss nicht am Tag«,* usw. *»Unsere Vernunft lehrt uns, dass wir von allem essen sollen, was unsere Gesundheit und Natur nicht gefährdet, und dass wir jeden Tag so viel essen sollen, wie wir für unsere Ernährung brauchen. Einen Tag essen und am nächsten Tag fasten gefährdet die Gesundheit; das Fastengebot liegt jenseits des Befehls des Schöpfers, der das Essen für das Leben geschaffen hat. ... es ist nicht passend, dass wir uns der Gabe Gottes enthalten.«*¹¹

Außerdem kam Zarayaqob zu der Einsicht, dass alle Menschen vor Gott gleich sind und dass Gott allen die Vernunft gegeben hat, um die Weisheit Gottes zu verstehen. Er sagte:

»... alle Menschen sind gleich in Anwesenheit Gottes, und alle sind intelligent, weil sie seine Geschöpfe sind; Er bestimmte nicht ein Volk für das Leben und das andere für den Tod, eines für die Gnade und das andere für die Verurteilung. Unsere Vernunft

9 C. Sumner: 1976: 6.

10 C. Sumner: 1976: 10 (Anm. d. Herausgebers: Unter den katholischen Theologen des 16. Jahrhunderts ist die These populär, dass mit dem Schöpfungsbericht der Genesis bereits das Gebot der Monogamie formuliert sei. Insbesondere bei der Missionierung in Amerika wurde dies betont. Vgl. z. B. folgende Aussagen aus Breve historia desde el principio del mundo hasta el fin des Fray Pedro de Córdoba, O.P. (México 1544), wo aus dem Umstand, dass Gott nicht mehrere Evas, sondern nur eine Eva geschaffen habe, genau dies folgt: *»E hizo Dios a Eva para que fuese mujer de Adám, para darnos a entender que el hombre no ha de tener ni casarse sino con una mujer ...«*

11 C. Sumner: 1976: 11.

lehrt uns, dass diese Art von Unterscheidung nicht in der Ansicht Gottes existieren kann, da er perfekt in allem seinem Schaffen ist.«¹²

Zarayaqob wuchs in einer religiösen Gesellschaft auf und studierte in dieser Gesellschaft. Sein Studium fand auch in den verschiedenen Schulen der Kirche statt. Durch dieses Studium und die Meditationen, die er in seiner Höhle in Einsamkeit gemacht hat, gelangte er zu solchen Gedanken. Aber diese Gedanken waren revolutionär für seine Zeit. Hinsichtlich der tiefen Religiosität der Menschen zu dieser Zeit war es kaum möglich, solche Gedanken zu verbreiten. Das erklärt auch, warum er nicht versucht hat, seine Gedanken zu verbreiten. Er wusste, seine Gedanken finden keinen Weg in solcher Gesellschaft.

Bereits die wenigen Versuche, die er gemacht hat, seine Gedanken zu äußern, hatten ihn in Schwierigkeiten gebracht. Dieses Phänomen resultierte in einem bestimmten Verhalten gegenüber anderen Menschen. Er war davon überzeugt, dass Menschen böse sind und es keinen Sinn hat, zu versuchen, sie auf den richtigen Weg zu führen. Obwohl die Vernunft vorhanden ist, sind die Menschen aber immer böse und wollen am Falschen festhalten. Seine Äußerungen über die menschliche Natur bestätigen diesen Gedanken. Er sagte: »Allein in meiner Höhle, fühlte ich, ich wohne im Himmel. Ich wusste, dass ihre (der Menschen) Bosheit grenzenlos ist, und wollte keinen Kontakt mit ihnen.«¹³

Sein Verhalten hat er so gestaltet, dass die Menschen ihn für einen Christen nahmen. Aber auf der Basis, dass die verschiedenen Interpretationen der Bibel nicht wahr sind und aus vielen anderen Gründen, aus denen er das Christentum als gegen Gottes Gesetz beurteil-

te, hat er sich davon distanziert. Er war der Meinung, dass das Christentum ursprünglich nicht übel gewesen sei, weil es versucht habe, die Menschen zur Liebe zu einander und zur Gnade zu führen. Dieses Versprechen wurde jedoch nicht erfüllt, weil Menschen viele Glaubenssätze, die gegen Gottes Gesetz sind, ins Christentum gebracht haben. Er hat es so geäußert:

»Die Menschen nahmen mich für einen Christen wegen meines Verhaltens ihnen gegenüber; in meinem Herzen aber glaube ich an niemanden außer Gott ... Ist es eine Sünde vor Gott, wenn ich vorgebe zu sein, was ich nicht bin? ... Menschen wollen getäuscht werden; wenn ich die Wahrheit sage: statt mich zu hören werden sie mich strafen und verfolgen; es ist fruchtlos, meine Gedanken für sie zu öffnen ... und deshalb soll ich mit den Menschen als einer von ihnen sein; aber mit Gott soll ich sein wie Er mich gelehrt hat.«¹⁴

Im damaligen Äthiopien konnten Zarayaqobs Gedanken keine Sympathie finden wegen ihrer kritischen Grundhaltung besonders in bezug auf die Religion. In einer Gesellschaft, die von religiöser Zwietracht geprägt war, hat er versucht, unparteilich zu sein und hat gezeigt, dass beide Parteien nicht auf dem richtigen Weg waren. Er glaubte, dass nur der Weg der Vernunft allein der richtige Weg für die Menschheit sei. Wenn man sein kritisches Verhalten gegenüber den Religionen im damaligen Äthiopien betrachtet, so ist das Überleben seiner Manuskripte bereits unglaublich.

Die Abhandlungen von Zarayaqob und Wolde Heywot haben besonders zu Beginn dieses Jahrhunderts großes Interesse bei verschiedenen Denkern gefunden. Die Schriften von Alexander Boris Turajew, Enno Littman, Theodor Nöldke, Anton Baumstark und anderen¹⁵ beweisen das Interesse, das diese Abhandlungen

»I have learnt more while living alone in a cave than when I was living with scholars. What I wrote in this book is very little; but in my cave I have meditated on many other such things.«

ZARAYAQOB

12 C. SUMNER: 1976: 12.

13 C. SUMNER: 1976: 5.

14 C. SUMNER: 1976: 24.

15 Vgl. A. B. TURAJEW: *Abessinische Freidenker des 17. Jahrhunderts*, St. Petersburg, 1903; T. NÖLDKE: *Zwei Abessinische Deisten*, in: *Deutsche Rundschau*, Band 9, 1905; A. BAUMSTARK: *Die christlichen Literaturen des Orients*, Band II, Leipzig 1911.

gen erweckt haben. E. Littman vergleicht Zarayaqobs Abhandlungen mit den anderen Schriften des alten Äthiopiens und unterstreicht ihre Originalität und Besonderheit.

»Während der große Teil der äthiopischen Literatur Übersetzungen aus Fremdsprachen sind, zeichnen sich diese zwei Bücher (die Abhandlungen von Zarayaqob und Wolde Heywot, B.G.) durch einheimische Merkmale aus ... Ich würde trotzdem sagen, dass diese Blumen nicht auf äthiopischem Boden allein wachsen hätten können, wenn sie nicht mit auswärtigem Wasser bewässert worden wären. Es gibt keinen Zweifel daran, dass Zarayaqob und Wolde Heywot in bestimmter Weise durch fremdes Gedankengut geleitet waren. Die Sprache, die sie schreiben, obwohl sie wirklich äthiopisch scheint, hat einigermaßen arabische Züge. Trotzdem: alles, was die beiden uns erzählen, hat eine einheimische Farbe und manches, was sie sagen, wurde von ihnen selber ausgearbeitet.«¹⁶

Auch Anton Baumstark hat die Abhandlung Zarayaqobs ähnlich hoch eingeschätzt. Er schrieb: »Dieses Buch hat Anspruch auf einen Ehrenplatz unter den wichtigsten Bekenntnissen der Weltliteratur wegen seiner Stärke, seiner tiefen, klaren und sicheren Aufrichtigkeit.«¹⁷

Nöldkes Verständnis stand auch nicht im Widerspruch zu dem, was die anderen Interpreten gesagt haben: »Dieser Mönch war eigentlich der einzige originelle äthiopische Denker, so weit wir die äthiopische Literatur kennen. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges hat er Gedanken geäußert, die in Europa erst während der Zeit des Rationalismus eingeführt werden.«¹⁸ Es bleibt allerdings unverständlich, warum Nöldke Zarayaqob einen »Mönch« nennt, wenn man dessen Ablehnung des Mönchslebens und den Umstand bedenkt, dass er heiratete und Kinder hatte.

Abschließend kann man sagen, dass das Vertrauen, das Zarayaqob in den Menschen und in die Fähigkeit der menschlichen Vernunft setzte, von Bedeutung sind. Er dachte und lehrte, wenn auch nur für wenige Leute, dass die menschliche Vernunft die Wahrheit erkennen kann. Er glaubte an den Reichtum der menschlichen Natur und Fähigkeiten, weswegen seine Philosophie von bleibender Bedeutung nicht nur innerhalb der äthiopischen Kultur ist.

16 E. LITTMAN: in: C. SUMNER: *Ethiopian Philosophy*, Bd. II, Addis Ababa, Commercial Printing Press, 1976, 63-64.

17 A. BAUMSTARK, ebda: 64.

18 T. NÖLDKE, ebda: 64.

BIBLIOGRAPHIE:

KIMMERLE, Heinz: *Philosophie in Afrika-Afrikanische Philosophie*, Frankfurt/M., Qumran im Campus Verlag, 1991.

NEUGEBAUER, Christian: *Einführung in die Afrikanische Philosophie*, München, African University Studies, 1989.

ORUKA, Henry. Odera: *Sage Philosophy: Indigenous Thinkers and Modern Debate on African philosophy*, Leiden, E. J. Brill, 1990.

SUMNER, Claude: *Ethiopian Philosophy*, Vol. II. Addis Ababa, Commercial Printing Press, 1976.

ders.: *Ethiopian Philosophy*, Vol. III. Addis Ababa, Commercial Printing Press, 1978.